20 JAHRE Garten und Heim

Die Kleingärtnerbewegung zählt heute in unserm Lande sehr viele Anhänger, sowohl auf dem flachen Lande als auch in der Bannmeile der größeren Agglomerationen, als endlich auch in den Industriezentren. Gerade die Kleingärtnerbewegung der Industriezentren entspricht dem Bedürfnis unserer Zeit am besten, die Stunden nach der intensiven Arbeit im Bergbau und in der Industrie so auszunutzen, daß Körper und Geist ins Gleichgewicht kommen können. Die Freizeitgestaltung ist ein Problem, um dessen Lösung alle modernen Staaten bemüht sind. Seit der Konvention von Washington über den Achtstundentag sind in den modernen Industriestaaten die Bedingungen gegeben, die dem Industriearbeiter eine rationelle Entfaltung seiner Persönlichkeit ermöglichen. Acht Stunden soll nach dieser Konvention jeder Werktätige haben, um losgelöst von seiner Erwerbstätigkeit auf die seinem Wesen am besten entsprechende Art für sein eigenes Ich zu leben.

Im allgemeinen gilt für die Menschen der Industrie und Technik, die vor allem dem ungeheuren Rhythmus und der aufreibenden, der unnatürlichen körperlichen und auch geistigen Anstrengung hörig sind, daß nach der pflichtgemäßen Arbeitszeit, die an starre ökonomische und technische Gesetze gebunden ist, Stunden der ungebundenen Beschäftigung folgen. Und ein natürliches Gesetz will für diese Stunden einen auffallenden Gegensatz zu der entlohnten Tätigkeit.

Der Gegensatz zu Industrie und Technik ist die freie Natur. In der freien Natur spielt sich ein großer Teil der Bestrebungen ab, die auf die Freizeitgestaltung hinzielen: Sport, Wandern, Camping und alle ähnlichen Erholungsarten. Hieher gehört auch die Bewegung der Kleingärtner, wie sie vor 20 Jahren in der Stadt Esch gegründet wurde.

In der Julinummer des Organs für Garten und Heim, "Le Coin de Terre et le Foyer", ist eigentlich die Ausnützung der Freizeit bloß als ein Teilziel erwähnt. Man drückt sich dort auf folgende Weise aus: "Als durch behördliches Dekret im Jahre 1919 der Achtstundentag bei uns eingeführt wurde, veröffentlichte das "Escher Tageblatt" eine Antwortserie auf die von ihm gestellte Frage, wie man es dem Arbeiter am besten ermöglichen könnte, seine freie Zeit nutzbringend so auszufüllen, daß er geistigen und materiellen Vorteil daraus ziehen könne. Eines dieser Mittel liefert ihm die Escher Gartenbaugenossenschaft, indem sie ihn sowie alle Escher Einwohner, die Lust und Freude an der schönen Mutter Natur und ihrem geheimnisvollen Walten haben, anregt, sich intensiv mit Gemüsebau, Blumenzucht und Obstbaumzucht zu befassen.

Die Anregung zur Gründung des Vereins, der später erst zur Genossenschaft ausgebaut wurde, geht aus von Herrn Jean Morbach, der auch in anderen Beziehungen, vor allem in der Vogelkunde, tätig ist. Die Gründungsversammlung fand statt am 30. Mai 1918. Es heißt in dem Bericht: "Die augenblickliche Notlage in der Lebensmittelbeschaffung ins Auge fassend, haben nach mehrmaliger gründlicher Besprechung im engeren Bekanntenkreise eine Anzahl Garten- und Blumenfreunde beschlossen, in der Stadt Esch-Alz. eine Gartenbaugenossenschaft ins Leben zu rufen." Wie man sieht, ist hier das Ziel der Gründer ein rein utilitaristisches, und das ist leicht begreiflich, denn es war im 4. Kriegsjahr, der Zeit größter Not.

J. MORBACH
Gründer der Escher Kleingartenbewegung.

Später bestand diese Ursache nicht mehr so sehr, und die Ziele der Bewegung hoben sich aus dem rein Materiellen ins Soziale und Geistige.

Die Absichten der Gartenbaugenossenschaft gingen jedoch bald weiter. Das ergibt sich aus dem zweiten Teil des Titels "Garten und Heim", "Es lag in der Absicht der Gründer der Gartenbaugenossenschaft, soviel als möglich dahin zu wirken, daß jedes Mitglied sein Eigentum hegen und pflegen könnte, und hieraus erwuchs der Wille, fest und kräftig einzutreten für die allmähliche Erbauung von sog. Gartenstadtvierteln. Das heißt in kurzen Worten: Krieg den ungesunden, allen hygienischen Forderungen Hohn sprechenden Mietskasernen, denn Licht und Luft sind die ersten und unerläßlichsten Bedingungen für das gedeihliche Heranwachsen eines körperlich und geistig starken Menschengeschlechts. Je größer die Zahl, desto besser können wir in dieser wichtigsten der sozialen Forderungen ein energisches Wort mitreden."

Dieses große Ziel konnte die Gartenbaugenossenschaft natürlich nicht mit eigener Kraft erreichen. Aber sie tat das ihrige, um die Behörden zum Handeln zu veranlassen.

Sie verlegte sich deswegen auch vor allem auf das Gebiet der **Arbeitergärten.**

Am 6. März 1922 wurde gesucht, diese Fragen praktisch zu lösen. Herr Bouquet, der Nachfolger des ersten Sekretärs Jean Morbach, wies in dieser Versammlung auf das Beispiel der Nachbarländer hin. Es wurde beschlossen, erstklassiges Akkerland in nächster Nähe der Stadt Esch auf eine Dauer von 6 Jahren zu pachten und in Parzellen von 2—4 Ares an die Liebhaber abzutreten.

Dieser Versuch gelang und hat der Genossenschaft den besten Ruf gesichert. Im Jahre 1922 wurden auf diese Weise 32 Ar bebaut, heute gibt es ungefähr 20 Hektar Kleingärten auf dem Gebiet der Stadt Esch.

Von Esch aus verbreitete sich die Idee über das ganze Land. Ueberall entstanden neue Gartenbauvereine, und in den größeren Industrieortschaften wurden Arbeitergärten angelegt.

Es folgt nun in der Entwicklung der Genossenschaft eine neue Phase: die Schaffung von Daueranlagen. Erst wenn diese Daueranlagen geschaffen sind, kann die Gartenbaugenossenschaft sagen, daß dieser Teil ihres Zieles erreicht ist.

Suchen wir nun noch zum Schluß, die Arbeits- und Propagandamethoden der Gartenbaugenossenschaft zu umschreiben.

Die Genossenschaft ist als eifrige Propagandastelle von jeher bekannt. Inländische und ausländische Vortragsredner haben in unzähligen Vorträgen und Demonstrationen aufklärend gewirkt. Daneben richtete die Genossenschaft eine Bibliothek ein, die jedem Mitglied zur Benutzung offen steht. Der Bezug von Sämereien, Kunstdünger, Bohnenstangen u. dergleichen geschieht auf genossenschaftlichem Wege und ist daher billiger. Es wurden Einmachkurse abgehalten, es fanden Wettbewerbe statt für Gemüsegärten, Balkon- und Fensterschmuck; in Ausstellungen treten die Kleingärtner in Konkurrenz.

Um die Bevölkerung auf die Genossenschaft aufmerksam zu machen und für die Idee zu werben, organisierte die Genossenschaft große Festzüge, welche die ganze Bevölkerung in hohem Maße interessierten.

Die Genossenschaft widmete vor allem auch der Schädlingsbekämpfung ihre größte Sorgfalt. Und endlich werden die Mitglieder untereinander menschlich nahe gebracht durch gesellige Zusammentreffen, Weihnachtsfeiern, Muttertagsfeiern und Ausflüge. Auf diese Weise hat die Genossenschaft ihre Basis gefestigt und erweitert, und aus 42 Gründungsmitgliedern wuchs die Mitgliederschaft auf über 900 an.

Das beste Werbemittel für die Idee der Kleingärten ist jedoch das Organ der Genossenschaft, eine Monatsschrift mit ihren allgemein bildenden und aufklärenden Artikeln über die Erfolge auf den verschiedenen Gebieten in den Nachbarländern sowie die praktischen Anweisungen über Gemüse-, Obstbau und Blumenkultur, Hauswirtschaft, Gesundheitslehre und Kleintierzucht.

Und mit dem Wort der Julinummer von "Garten und Heim" wollen wir unsere Reportage schließen:

"Es lebe die freie, unabhängige Gartenbaugenossenschaft der Stadt Esch a. d. Alzette!"